

# Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbelle“, — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift Zeitung.  
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für farbige Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 5 Uhr Vormittags. (M. X 1938)

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 130

Donnerstag, den 2. November 1939

32. Jahrgang

## Klarheit!

Die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissars Molotow vor dem Obersten Sowjet der UdSSR, in Moskau hat die notwendige Klarheit geschaffen. Besonders für die selbstherrlichen Herren der Welt, die die Welt mit der Hölle verglichen und die Wächter der Sowjetunion bedrohten. Die britische Oberhäuptin hat diesen Krieg mit Hoffnungen begonnen, die nur die eigene Schwäche verteilten: mit der Hoffnung auf die Schwächen des Gegners. Sie sah sich darin getäuscht und suchte deshalb Sand in die Augen der eigenen Nation zu streuen, die ungenügenderweise zu sehen beginnt. Die britische Oberhäuptin, die verbrecherisch den Krieg gegen Deutschland begonnen hat, hat auch lebhaft nach fremden Bundesmächten und „Kanonensputter“ in Europa Ausschau gehalten. Es ist den Londoner Kriegsschuldbildern mißlungen, andere Staaten in den Krieg hineinzuziehen, auch wenn der Beifall der Nr. 1 Churchill sogar die Passagiere des englischen Dampfers „Albatros“ freudig auf Spiel gesetzt hat.

Nun meint man in Paris und London, daß Rußland neutral bleibe. In ihrer politischen Verblendung haben sie in London und Paris gar kein Verständnis dafür, daß das Reich nicht auf eine Kriegsausweitung Wert gelegt hat. London und Paris haben Deutschland den Krieg erklärt, ohne daß sie sich zu militärischen Aktionen gegen die mächtige deutsche Wehr aufzurufen wagten. Es war bisher kein militärischer Krieg, sondern, man kann es sagen, ein „Kerzenkrieg“ und ein „Lügenkrieg“. Diesen Krieg haben die westlichen Demokratien bereits verloren. Die Welt hat heute nur noch ein Rätsel übrig für die Phantasten der Londoner und Pariser Lügenfabriken. Und acht Wochen Kriegszustand haben genügt, um die angeblich so labilen britischen Nervenstränge in eine unerträgliche Spannung zu versetzen.

Nun hat die Molotow-Rede Klarheit geschaffen. Was sie in London als eine kalte Dusche empfunden werden, und soll es auch sein. Nervenstränge können ja manchmal durch das Kaltwasserbeckenverfahren zur Besinnung gebracht werden. Aber ansonsten kann es den Londoner Phantasten, Imperialisten und Juden nur recht unangenehm in den Ohren klingen, wenn sie aus dem Munde Molotows die Worte vernehmen, daß das wahre Kriegsziel der westlichen Demokratien allein die Behauptung ihrer Welt Herrschaft und die weitere Ausbeutung ihrer Kolonialbesitzer sei. Sie suchen seit langem schon in London Kampfschritt nach einem propagandistisch wirksamen Kriegsziel gegen Deutschland. Sie müssen es sich von Moskau aus befehlen lassen, daß sie kein wirkliches Kriegsziel besitzen, daß es lächerlich sei, sinnlos und verbrecherisch, als Kriegsgrund anzugeben, die Westmächte wollten, die Vernichtung des Hitlerismus.

Sie haben in London und Paris gehofft, daß die Russen irgendwie absinken könnten. Sie haben sich auch hierin gründlich getäuscht. Das deutsch-sowjetische Freundschaftsverhältnis ist dauerhaft, und, wie es Molotow erklärt hat, verfolgt die Sowjetunion den Kampf Deutschlands um die Befreiung des Völkerrechts Systems mit tiefem Verständnis, weil sie auf dem Standpunkt steht, daß „ein starkes Deutschland die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa ist“. Sie kennen jetzt in London und Paris die Haltung der Sowjetunion. Sie können ihre Forderungen so oder so daraus ziehen. Sie müssen sich aber darüber im klaren sein, daß, wenn sie ihren verbrecherischen Krieg fortsetzen, damit den Ruin für ihre Staaten heraufbeschwören.

Ein für allemal können die Kriegsschuldigen in London und in Paris aber die Hoffnung begraben, daß Rußland jemals in das Lager der Kriegstreiber hinübergezogen werden könnte. Im Schwarzen Meer wird Rußland schon dafür sorgen, daß seine und seiner Freunde Interessen nicht geschädigt werden, und im übrigen ist die Politik der Sowjetunion klar: In Osteuropa sind durch die deutsch-russische Verständigung unabdingbare politische und wirtschaftliche Verhältnisse geschaffen worden. Moskau durchsah die imperialistischen Ziele der Westmächte in diesem Krieg und wird es niemals zulassen, daß der Krieg infolge der völkerrechtswidrigen britischen Kontenderbestimmungen auch gegen Frauen, Kinder und Greise geführt wird. Die Sowjetregierung ist vielmehr, wie Molotow ausgeführt hat, bestrebt, den Krieg abzukürzen und die Schrecken des Krieges von der Zivilbevölkerung fernzuhalten. Eine deutsche Warnung an London!

Auch das sind außer Klarheit. Vermehren sich jetzt die Sorgen der brutalen Londoner Machthaber, so ist es ihre eigene Schuld. Mögen sie sowjetrussische Aktionen gegen Indien fürchten, oder was es sonst sei, sie kämpfen in diesem Krieg in London und Paris auf verlorenem Posten. Einzlig und allein die Niederlage ist ihnen sicher. Der Weg zur Gerechtigkeit in Europa läßt sich nicht mehr durch Sperren verbauen. Das Versailles System kann niemals zu neuem Leben in Europa auferweckt werden. Das neue Europa marschiert!

## Molotow flagt Westmächte an Ihr Kriegsziel schlechthin verbrecherisch

Der Chef der Sowjetregierung, Molotow, hielt auf der außerordentlichen Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, im Moskauer Krematorium, in Anwesenheit der obersten Parteiführung, mit Stalin an der Spitze, eine große außenpolitische Rede. Im Saal hatten sich auch die Delegationen der Nationalparlamente des westlichen Wehrstaats und der Westalliierten eingefunden, die von dem Präsidenten des Obersten Sowjets, Andrejew, herzlich begrüßt wurden. Die Rede Molotows erhielt einen Ueberblick über die gegenwärtige internationale Lage und eine Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetunion in ihren Beziehungen zu den wichtigsten Nachbarländern.

Drei wichtige Tatsachen haben, so führte Molotow aus, die Weltlage in den letzten Monaten geändert: „In erster Linie der völlige Umsturz in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der zur Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen diesen beiden größten Staaten Europas geführt habe; 2. die militärische Vernichtung Polens und der Zerfall des polnischen Staates; 3. die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits.“

Mit satirischer Polemik behandelte der sowjetrussische Regierungschef in diesem Zusammenhang das nunmehr von den Westmächten angeblich verfolgte Kriegsziel, nämlich die „Vernichtung des Hitlerismus“. Dieses auch noch unter der Flagge der Demokratie verfochtene Kriegsziel der Westmächte nannte Molotow schlechthin verbrecherisch. Staatsideen wie die nationalsozialistische könne man ablehnen oder annehmen, sie jedoch zum Kriegsgrund zu erklären, sei sinnlos und verbrecherisch. Die wirklichen Kriegsziele der Westmächte bestünden denn auch in der Ausbeutung ihrer Welt Herrschaft und in der weiteren ungehörten Ausbeutung ihrer Kolonialbesitzer.

Auch bei seiner Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetregierung stellte Molotow eine ausführliche Würdigung des deutsch-sowjetischen Freundschaftsverhältnisses voraus.

„Unsere Beziehungen zu Deutschland haben sich, so erklärte der Redner, von Grund auf geändert. Es ist eine praktische Zusammenarbeit erreicht und eine politische Unterstützung der deutschen Friedensbestrebungen durch die Sowjetunion.“

Unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag hob Molotow nachdrücklich hervor, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft sich bei der schwierigen Frage der Festlegung der Interessengrenzen auf dem Territorium des früheren polnischen Staates bewährt habe.

### Tiefes Verständnis für Deutschland

Die Sowjetunion verfolge den Kampf Deutschlands für die Befreiung des Völkerrechts Systems mit tiefem Verständnis, denn sie stünde auf dem Standpunkt, daß „ein starkes Deutschland die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa ist“. Der Zerbruch der Westmächte dagegen, Deutschland in ein neues Versailles System hineinzujagen, sei gefährlich und könne für diese Staaten selbst mit dem Ruin enden.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland haben sich ferner, so fuhr Molotow fort, in einer Erneuerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ausgewiesen. Durch die politische Freundschaft seien hierfür die günstigsten Voraussetzungen entstanden. Mit den Wirtschaftsbeziehungen, die zur Zeit durch die deutsche Kommission in Moskau und durch die sowjetrussische Kommission in Deutschland geführt würden, sei „eine breite Grundlage für die Entwicklung des Warenverkehrs zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschaffen“.

Bei der Schilderung der mit der Okkupation der Westukraine und des westlichen Wehrstaats verbundenen Ereignisse gab Molotow erstmals die Verluste der sowjetrussischen Streitkräfte bekannt, die bei der Befreiung dieser Gebiete verzeichnet wurden. An der wehrpflichtigen Front sind an Offizieren und Mannschaften 246 Gefallene und 503 Vermundete zu verzeichnen, an der ukrainischen Front 491 Gefallene und 1359 Vermundete, insgesamt also beinahe 600 sowjetrussische Verluste auf 737 Gefallene und 1862 Vermundete.

### Der Gebietsgewinn der Sowjetunion

Auch die Kriegsbereite, die der sowjetrussischen Armee in Ostpolen zufiel, gab Molotow mit folgenden Zahlen bekannt: 900 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10.000 Maschinengewehre, 300.000 Gewehre, eine halbe Million Patronen, eine Million Artilleriegeschosse usw.

Zusammenfassend sprach Molotow von der gewaltigen politischen Bedeutung, die die Erwerbung der Gebiete des westlichen Wehrstaats und der Westukraine für die Sowjetunion habe. Diese Gebiete umfassen 196.000 Quadratkilometer und 13 Millionen Einwohner, darunter 4,8 Millionen Wehrkräften und 8 Millionen Ukrainer. Die erst kürzlich durchgeführten Wahlen zu den Nationalparlamenten in der Westukraine und im westlichen Wehrstaat hätten erwiesen, daß neun Zehntel der Bevölkerung dieser Gebiete die Veränderung ihres politischen Schicksals begrüßen.

### Rußland und die baltischen Staaten

Den neuen Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten widmete Molotow einen besonderen Abschnitt seiner Rede. Die Verständigungspakte mit den drei baltischen Staaten bezeichnete der Redner als das Ergebnis des absoluten Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, das zwischen der Sowjetunion und diesen Staaten herrsche. In Würdigung der besonderen geographischen Lage dieser Staaten, die sozusagen den Zugang zur Sowjetunion von der Ostsee her darstellten, seien die Sowjetregierung und die Regierungen der baltischen Staaten übereingekommen, der Kriegsmarine der Luftwaffe und einer begrenzten Anzahl von Landtruppen der Sowjetunion Hafen und Standorte in den baltischen Ländern einzuräumen.

Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Außenkommissar dann gegen die Verleumdungen einer gewissen ausländischen Presse, die behaupte, daß mit der Durchführung dieser Pakte die Sowjetisierung der baltischen Staaten verbunden sei. Das Geschwätz über die Sowjetisierung der baltischen Staaten sei das Produkt antisowjetischer Propaganda. Die Unverkäuflichkeit der Souveränität dieser Staaten sei klar in den Verträgen festgelegt. Die Bedeutung der wirtschaftlichen Vereinbarungen stellte Molotow weiter besonders heraus.

### Das Verhältnis zu Finnland

Einer besonderen Darlegung unterzog Molotow dann das Verhältnis zu Finnland, das für die Sowjetunion von nicht geringerer Wichtigkeit sei als die Beziehungen zu den baltischen Staaten. „Um so mehr, als die Sicherheit der Nordwestgrenze der Sowjetunion und der bedeutendsten sowjetischen Industrieknoten in hohem Maße davon abhängen. Die Verhandlungen mit Finnland über diese Fragen seien noch nicht beendet. Sie seien überschattet von der Tatsache, daß in Finnland anderweitige Einflüsse seitens dritter Mächte im Spiele seien. Die Sowjetregierung habe weder Absichten auf Wiborg noch auf die Alands-Inseln, noch wolle sie einen Druck auf Schweden und Norwegen ausüben, wie es böswillige Gerüchte im Ausland behaupteten. Die Vorschläge an Finnland beschränkten sich auf solche Maßnahmen, die für die Sicherheit der Sowjetunion und zur Herstellung wahrhaft freundschaftlicher Beziehungen mit Finnland nötig seien. Finnland habe den Wunsch eines Verständnisses abgelehnt mit der Begründung, daß dies mit einer absoluten Neutralität Finnlands nicht vereinbar sei.“

Die Sowjetregierung habe daraufhin ihre Vorschläge beschränkt auf die Uebergabe einiger Inseln des finnischen Meerbusens und auf den Vorschlag, die Landgrenze nördlich von Weningrad „um ein paar Dutzend Kilometer“ nach Norden vorzuschieben. Dafür habe man Finnland einen zweimal so großen Distrikt in Sowjet Karelien angeboten. Weiter habe die Sowjetregierung vorgeschlagen, ein kleines Stück finnischen Gebietes an der Ausfahrt aus dem finnischen Meerbusen zur Benutzung als Marinebasis durch Japan zu erwerben.

Molotow deutete an, daß in dieser letzten Frage bis jetzt noch kein Einvernehmen mit Finnland erzielt worden sei. Trotzdem habe die Sowjetregierung sich zu weiteren Verständigungen bereit erklärt, und „in der Frage der Befestigung der Alands-Inseln ihre absehbende Stellungnahme zurückgenommen, falls Finnland selbst die Befestigung durchführe und kein dritter Staat daran teilnehme. Weiter habe sie eine Vorbeugung ihrer Grenzbesetzungen und die Herstellung vorteilhafter wirtschaftlicher Beziehungen in Aussicht gestellt.“

Im Zusammenhang damit gab Molotow der Hoffnung Ausdruck, daß die finnische Regierung sich nicht zu einer Ablehnung der sowjetrussischen Vorschläge entschließen, und sich durch gewisse äußere Einflüsse aufklären ließe. Im Zusammenhang damit äußerte Molotow sein größtes Bedauern darüber, daß Moskau in einer Vorlesung an den Vorstehenden des Präsidiums des Obersten Sowjets, Kallinin, seine Wünsche für die „Unabhängigkeit“ Finnlands bekundet habe. Um so mehr, als der amerikanische Präsident ihm näherliegende Fragen, wie die Unabhängigkeit Rubas oder der Philippinen, vergessen habe.

### Enge Verantwortung der Türkei

Ueber die Beziehungen zur Türkei erklärte Molotow, die Sowjetunion habe mit der Türkei einen auf das Schwarze Meer und die Meerengen begrenzten Verständigungspakt abgeschlossen wollen und vorgeschlagen, die Meerengen für die Kriegsschiffe aller Staaten, mit Ausnahme der Uferstaaten des Schwarzen Meeres, zu sperren. Die Türkei habe jedoch, angeblich auf Grund ihrer bereits gegenüber den Westmächten übernommenen Verpflichtungen, diese Vorschläge abgelehnt. Die Türkei habe dadurch, daß sie die Bindung ihres Schicksals an die Kriegspolitik der Westmächte einer Neutralitätspolitik vorgezogen habe, eine „ernstliche Enttäuschung“ auf sich genommen. Es werde sich noch zeigen, ob die Türkei diesen Schritt nicht später zu bedauern habe.

In den Beziehungen zu Japan glaubte Molotow eine fähbare Besserung feststellen zu können, die zu der Hoffnung auf eine weitere Entwicklung berechtige. Eine Neuordnung der beiderseitigen Handelsbeziehungen könnte den Interessen beider Staaten dienen. Die Moskauer Regierung stehe grundsätzlich positiv zu den mit einer Verbesserung ihrer Beziehungen zu Japan zusammenhängenden Fragen.

### Sowjetrußland gegen die Hungerblöcke

Zum Schluß seiner Rede wies Molotow nachdrücklich auf die Bedeutung der erst vor wenigen Tagen veröffentlichten Antwort der Sowjetregierung auf die britischen Bann.





Rechtswidrigkeit des bürgerlichen Verhaltens erweist folgende  
Empörung.

und der andere das, was er nicht selbst zu tun vermag, an andere überträgt. So erkennt man jetzt auch bei den Neutralen, daß die englische Seefriegsflotte unter dem Vorwand, Deutschland die Zufuhr kriegswichtiger Gegenstände abschneiden zu wollen, das Ziel verfolgt, die gesamte Schifffahrt und den Außenhandel der neutralen Länder unter seine Aufsicht zu bringen und ihre Wirtschaft so zu lenken, wie es nicht nur den britischen Kriegsinteressen, sondern zugleich auch der britischen Prospektiv entspricht.

Im Zuge der großzügigen Umfiedlungsaktion der Walten-  
deutschen nach dem Reich treffen in diesen Tagen auch im  
teufelbildeten Warthegau mehrere Transporte von Walten-  
deutschen ein. Die Stadt Posen hat bereits seit Tagen für  
ihnen würdigen Empfang der holländendeutschen Brüder ge-  
rüstet, die auch hier von der NSB in die erste Obhut ge-  
kommen werden.

Feierliche Aufführung des „Prinzen von Homburg“.

Das Deutsche Ständetheater war im Jahre 1783 gegründet worden.

Einschüchterungs- und Verdummungsversuche des Bizetönigs  
gescheitert.

Eine Sitzung des Vizekönigs Lord Vintihgorn mit den Vorsitzenden des Nationalkongresses, Gandhi, sowie der Moskewitzischen Liga ist, wie Reuters andeutet, nach einstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Der Kampf vor Jnder, die sich nicht mehr durch britische Tragen einlassen wollen, gegen die Gewalt Herrschaft des Eroberers wird also weitergehen.

Fünf Handelsschiffe trotz englischer Kriegsschiffbegleitung versenkt.

Die Seeräuber erzählten, daß ihr Schiff zu einem von dem Gibraltar abgegangenen, aus 24 Fahrzeugen bestehenden Convoi gehörte, der am 14. October unter Begleitung englischer Kriegsschiffe nach England abging. Dieser Convoi sei von drei deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Seeräuber erklärten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß hierbei mindestens fünf Handelsschiffe versenkt wurden: drei englische und zwei französische.

Ein Teil der Mannschaft des „Elan Chisholm“ ist von den schwedischen Schiffen in England an Land gesetzt worden.

Zur Erinnerung an den Sieg des Kreuzergeschwaders  
Graf Spee.

Diesem Durchbruchversuch des Grafen Spee sollte sich der englische Admiral Cradock, dessen Verband bei Pernambuco verjüngt war, entgegenstellen. Am 27. Oktober 1914 erreichte Cradock die östliche Küste von Brasilien an der Westküste Südamerikas, von wo aus er begann, den deutschen Gegner aufzuspielen. Durch Funkprüfungen erhielt Graf Spee, der im Begriff stand, seine Kohlenvorräte zu ergänzen, Nachricht von der Anwesenheit Cradocks. Sofort trifft Graf Spee alle Vorbereitungen, um seinerseits den Gegner zu stellen. So kommt während der feindseligen Suche der Sonntag des 1. November 1914 heran, der für die „meerbeherrschende“ Flotte Englands eine entscheidende Wendung bringen sollte.

Um 6.34 Uhr nachmittags, als die Sonne endlich untergegangen ist, eröffnet Graf Spee auf eine Entfernung von 104 Seckometern das Feuer. Zwei Minuten später schießen auch die Engländer. Das Wetter ist für ein Seetreffen keineswegs günstig. Es herrscht eine sehr starke Dünung, und hoch branden die Wasserwogen über die

Schon beim Start hatte sich Filt gedacht, daß bei diesem böstigen Wetter irgend etwas geschehen würde. Die Motorschmaschine, in deren Schleppe er sich befand, wurde von den Böen auf- und abwärts getrieben. In 500 Meter Höhe klinkte er unter einer großen Wolke aus und flog enge Kreise. Blöchtig war er im Aufwindgebiet, und die Maschine flog.

Plötzlich hing er wieder in den Gurten. Die Schokoladen-  
die er für den langen Flug neben sich gelegt hatte, fiel schein-  
bar nach oben aus der Maschine heraus, und der Geschwindig-  
keitsmesser schnellte ruckartig nach oben.

Ada, er war also im Begriff, im Rückenflug abzuschützen. Jetzt mußte er die Maschine aus dieser Lage bringen, sollte es was zu wollen. Jetzt nahm den Steuerhülsen die Hände, und rief ihm mit ganzer Kraft an den Helm, aber es war da. Dummheit, was er überhaupt tun konnte. Die Maschine ge wann noch mehr Fahrt, bäumte sich plötzlich auf, und er wurde wie mit Hieselfäusten auf seinen Sitz gepreßt. Es trachtete aber ihm, ja, und dann, dann hatte die Maschine nur noch die flinke Tragfläche. Das Segelflugzeug ging sofort ins Trudeln über, und es war nun wirklich Zeit, „auszufliegen!“

Flit löste seine Anschlaggurt und versuchte sich aus seinen Sitz zu erheben. Aber er wurde vom Luftdruck, der wegen des Aufstieges sehr stark war, wieder zurückgeworfen. Er stemmte sich nun ganz langsam mit den Händen am Rand des Führersitzes hoch und versuchte abzuspringen, aber auch das gelang ihm nicht.

Nun gab es nur noch einen Weg. Mit aller Kraft zog sie  
sich aus der Maschine heraus. Pflöchtlich ersah sie ihn der Luft-  
strom und schleuderte ihn hinaus. Nach wenigen Augenblicke  
öffnete sich mit einem Ruck, der ihn zusammenstieß, der Fall-  
schirm. Es war aber auch höchste Zeit, denn er war nur noch  
etwa 100 Meter hoch, und nach einigen Sekunden setzte er etwa  
fünf Fuß auf dem Boden auf, fast gleichzeitig mit der völlig in-  
Trümmer gehenden Maschine, die in einiger Entfernung  
abzuschlug.

Entfernung des Alapatsch's und trotz der vorher-  
geschickten Drei Salven genügen, um sofort das Feuer  
Treffer auf dem englischen Alapatsch's zu erzielen. Ebenso gleichzeitig schließt "Good Hope"  
"Orlando" auf "Glasgow" und "Dreadnaught" auf "Mon-  
mouth", Um das Wirkungsgebiet zu erweitern, wird das  
englische Geschwader von seinem Stützpunkt aus  
auf die "Orlando" zu rückgefordert. Die "Good Hope"  
führt ein. Explosionen lassen die Luft erzittern. Die  
Kreuzer "Glasgow" und "Orlando" werden ebenfalls  
schwer getroffen und beschädigt. Es gelingt aber  
zu entfliehen. Um 7.23 Uhr sinkt die "Good Hope".  
Inzwischen eingetroffene "Rürnberg" stößt im Meer  
die schwer zugammengeschossene "Monmouth" auf.  
Sie sinkt, als die Nacht vollends hereinbricht.  
Das englische Geschwader verliert.

Das aber ist die Wendung, die dieser Tag von Coronel wie sie seit über mehr als hundert Jahren, wie sie Nelsons Zeiten gewesen war! Vorüber ist es, die Beherrschung der Meere!

Erstlich gering sind die deutschen Verluste. Toter ist zu beklagen! Nur zwei Verwundete mußten in Behandlung gegeben. Die „Eggenhorst“ erhielt zwei die „Greifenau“ im ganzen nur vier Treffer! Welch ein Vergleich mit den schweren Verlusten der Dritten! Welch ein Wort von dem „damned good shooting der Briten“! Von dem „verdammt guten Schießen der Germanen“ wurde an diesem Tage sprichwörtlich.

Dieser Geist der unerschrockenen Tapferkeit, der Mannes-  
neß, der vorzüglichen Ausbildung und Schießfä-  
higkeit, der sich in der Seeschlacht von Coronel so wunder-  
bar offenbarte, — er erfüllt auch die junge Marine des na-  
tionalistischen Deutschlands. Auch jetzt wieder ist bei  
„verdammt gute Schießer der Deutschen“ (Sprichwörter)  
geworden und wird es bleiben, wann immer es auch ge-  
hen mag: Wir fahren gegen Engländer!

Die deutsche Briefmarke hat Geburtstag

Am 1. November 1849, also fast genau 90 Jahren, wurden die ersten Briefmarken in Deutschland eingeführt. Es waren die berühmten und schönen schwarzen Einfr von Bayern, die seitdem fast den ständigen Beliebten der Briefmarke 7000 bezeichnen. Diese Briefmarke herausgegeben, und nach je kommen jährlich 2000 neue. Der Bedarf kann sich räumen, die künstlerisch und technisch vollkommenen Marken ausgegeben zu haben. Vom Standpunkt des Briefmarkensammlers gesehen sind sie allerdings nicht die wertvollsten und seltensten; denn die richtigste ist der Wert nach Alter und Seltenheit. Die höchsten Preise erzielte bisher die färbiroutre 1-Cent-Briefmarke von 1856 mit 7343 englischen Pfund; an zweiter Stelle die berühmte blaue 2-Vence-Mauritius, die einen Wert von 7000 Mark hat. Die wertvollste deutsche Marke, die Dreier-Sachlen, wurde zuletzt für 10.000 Mark veräußert.

Viele here und erste Situationen wurden von den unscheinbaren bunten Papierstücken schon herausbesprochen. Amerika ließ einmal auf einem Markenbild ein altes Bilingue mit dem Sternbanner am Mast über den stürmischen See mit dem Segel treuzen. Einmal sah ich ein hübsches Segelschiff hervor. Einige Könige wollten nicht, daß die Könige dem Markenbild dargestellt sei; denn eine „abgestempelte Majestät“ sei eine Majestätsbeleidigung. Als Argentinien einmal die ihm von England geraubten Falklandinseln auf einem Markenbild dargestellt sah, schickte es argentinischen Völkern die rufen diese Marken, die stürmischen Völkern der Londoner Seeräuberschlacht hervor.

Alle Väter haben ihre Dichter, Herrscher, Wissenschaftler, Baublenmäler, Landschaften und geschichtlichen Ereignisse auf Briefmarken dargestellt. Auch das gesamte Aufwachen der Freiburger liegt sich in den Marken der ersten 200 Jahre fest. Die Freiburger, die in den Briefmarken des 19. Jahrhunderts dargestellt sind, sind die Freiburger, die in den Briefmarken des 19. Jahrhunderts dargestellt sind. Die Freiburger, die in den Briefmarken des 19. Jahrhunderts dargestellt sind, sind die Freiburger, die in den Briefmarken des 19. Jahrhunderts dargestellt sind.

Die Quartiergelder für die 2. Hälfte des Monats  
Oktober werden am Freitag, den 8. November, auf der  
Stadtparasse ausgezahlt.

Spangenberg, den 2. November 1939.  
Der Bürgermeister.

